

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

**Abgabepreis:** Die fünfzehntägige Kopierzeit 12 Hg.  
Vergeltungnahme in der Verlagsanstalt dieses Anzeigers, Belegzeitung 10 bis spätestens vormitags 10 Uhr. Bezüge und sonstige Anzeigen müssen am vorberichtigten Tage in unseren Händen sein.  
Erhalten wöchentlich 6mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



**Wochenspende:** durch unsere Verlagsanstalt 1,30 RM. von unten: Beten ins Haus gebracht 1,45 RM. und durch den Briefträger 1,50 RM.

**Wochenspende:** und monatliche Bezüge werden außer in der Verlagsanstalt, Zeigerstraße 10, auch von unten Beten und oben Briefträger, Postamt, angenommen.

## Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 84.

Donnerstag den 19. Juli 1917.

56. Jahrgang

### Amerikanische und deutsche Kriegesfürsorge.

Nach Pressemitteilungen hat das amerikanische Finanzdepartement die finanzielle Versorgung eines jeden amerikanischen Soldaten beschlossen. Diese Maßregel ist erst amerikanisch. Sie soll in der Welt den Eindruck hervorbringen, als ob das reiche Amerika etwas ganz Außerordentliches für seine Soldaten tue. Gleichzeitig ist sie wohl als Schlüssel für die freiwillige Rekrutierung gedacht, auf Grund deren Amerika gänzlich sein Heer aufstellen will. Zunächst aber kann durch diese Maßnahme nur etwas erreicht werden, was wir in Deutschland auf Grund des Mannschichtverhältnisses (31. Mai 1906) und des Militärinteressenengesetzes (17. Mai 1907), die ihre Ergänzung im Kapitalabfindungsgesetz (Juni 1916) fanden, längst haben, ohne daß deshalb sehr viel Aufhebens davon bei uns gemacht würde.

Nach diesen Grundsätzen sind alle Offiziere und Mannschaften des deutschen Heeres, der Marine, der Schutztruppe sowie das auf dem Kriegsschauplatz verwendete Personal der freiwilligen Krankenpflege, die im Friedens- oder Kriegsdienst eine Dienstbeschäftigung erlitten haben, versorgungsberechtigt. Als Dienstbeschäftigung gilt jede Gesundheitsfürsorge, welche infolge einer Dienstverletzung oder durch einen Unfall während der Ausübung des Dienstes eingetreten oder durch die dem Militärdienst eigenartigen Verhältnisse verursacht oder auch nur verschlimmert worden ist. Die dienstbeschäftigten Unteroffiziere oder Mannschaften haben Anspruch auf Rente oder unter Umständen auf Zinsloshaltung. Die Rente, die aus Militärente, Kriegszulage, Versammlungszulage, Tropenzulage, Subsistenzzulage, Dienstbeschäftigung, Alterszulage und befristeter Rente bestehen kann, kann nach der Höhe des Soldes bis auf 144 Mark monatlich steigen.

Die Hinterbliebenen von Militärpersonen, in erster Linie die Witwe, die ehelichen oder durch nachfolgende Ehe legitimierten Kinder, unter besonderen Umständen auch andere Verwandte, deren Ernährer der Verstorbene ganz oder überwiegend gewesen ist, erhalten ebenfalls eine Altersrentenrente, allgemeine Versorgung (Witwen- und Waisenrente) und Kriegesfürsorge (Kriegswaisen, Kriegswaisen- und Kriegeserbtengel). Diese drei Arten von Versorgungsleistungen werden einzeln oder nebeneinander gewährt. Die Beiträge sind ganz bedeutend; z. B. erhält jedes volljährige Kind einer Militärperson der Unterklasse 108 Mark, die Witwe eines Gemeinen, wenn die allgemeine Versorgung nicht zuleist, 400 Mark jährlich.

Durch den Bezug dieser Gelder werden jedoch die Ansprüche der Hinterbliebenen aus der Reichsversicherungsordnung und dem Privatbeamtenversicherungsrecht nicht beeinträchtigt. Die Fürsorge des Staates ist mit diesen Leistungen aber noch nicht erschöpft. Will Mitleid auf die Volkswirtschaft und die Gefamtheit des Reiches, um nicht ein Volk von Pflanzensamen zu erzeugen, durch das Kapitalabfindungsgesetz den Kriegsteilnehmern und ihren Witwen die Möglichkeit gewährt worden, sich mit Hilfe eines Kapitals auf eigener Scholle anzusetzen zu machen.

So sind die sozialen Maßnahmen Deutschlands auf dem Gebiete der Fürsorge für seine Krieger und deren Angehörige ganz gemächlich und unmerklich, das nicht einmal eine Weiterentwicklung in sich trägt, mit seiner Versicherung jedes amerikanischen Soldaten nur nach, statt, wie es den Deutschen ermedien möchte, mehr zu leisten als andere.

### Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Erfolge. Zusammenbruch französischer Angriffe.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der Küste griffen die Engländer nach tagsüber abgeschlossener Feuer wieder bei Lombardzange an; sie wurden abgewiesen.

Längs der Front von Noordhoek bis Barmeton steigerte sich die Kampfintensität der Artillerie in erheblicher Stärke; auch auf beiden Seeapartieren war sie heftig.

Englische Strandungsversuche schickten die Messines, Galluch, Gavrelle, Bullecourt und nördlich von St. Quentin.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Vormittags drangen an der Straße von Soissons Zerstörergruppen eines holländischen Regiments zusammen mit Bionnen nach Feuerüberfall in die französischen Bionnen. Inzwischen überfielen zwei Größengeschütze und schickten mit zahlreichen Geschossen und Maschinenmaschinen in die eigenen Gräben zurück.

Bei Courtoen war in der Nacht zu gefahren ein weiteres Stück französischer Stellung durch Handfeuer beworfen worden; die Befestigungsanlagen in diesem Abschnitt erhöhte sich dadurch auf über 450 Franzosen. Ganz von Dunkelheit ergriffen der Feind schlagartig flackerndes Feuer auf die Stellungen zwischen dem Gebirg Malval und Gern. Darauf setzte gegen diese Front ein

starker, mit dichtem Rauch gefärbter Angriff ein, der im Feuer und im Nachkampf unter den schwersten Verlusten ergebnislos zusammenbrach. Alle kürzlich gemachten Stellungen sind jetzt in der Hand der bewährten österreichischen Division.

Nördlich von Heims schlug ein Vorstoß der Franzosen gegen die von uns eroberten Gräben südlich des Bois de Solens fehl. Ein weiterer wurde durch unser Abwehrfeuer unterdrückt.

Am Voelberg in der Westkampagne gelang es Thüringern, in erbitterten Handgranatendämpfen die Franzosen aus dem letzten Stück unserer alten Stellung zu vertreiben und mehrere Gegenangriffe zurückzuschlagen. Auf dem linken Flügel der feindlichen Stellung heftigste Artillerieermüdung gegen die Höhe 304 und die Anhöhenlinien ein. Unser Vernichtungsgeschütz auf die französischen Gräben und Befestigungsräume erzielte den feindlichen Angriff. Nur wenige Leute kamen aus den Gräben. Heute morgen hat sich der Feuerkampf dort erneut gefeiert.

Seeresgruppe Herzog Albrecht

Keine besonderen Vorkommnisse.

Am 5. August wurden 4 feindliche Zerstörer durch unsere Flieger am Abend zerstört.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern.

Die rege Geschützaktivität bei Nige, Danaburg und Smogon hält an.

Bei aufstrebendem Wetter kam an der Marjowka das Feuer stärker als in den letzten Tagen.

Südlich des Dorfes nahmen zwei englische Regimenter das Waldgelände nördlich von Kulsig. Da auch von Westen her deutsche Kräfte vorgingen, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eilig auf das südliche Kommando zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und der Seeresgruppe v. Generalleutnants v. Mackensen

ist nichts Wesentliches zu melden. An der Westfrontigen Front

ist die Lage unverändert.

Am 18. Juli durch die englische Flotte.

Deutsche Handelsfahrzeuge sind innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer von englischen Kriegsschiffen angegriffen worden. Der empfindendste Verlust deutscher Schiffe innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer schickte sich die schwere Beschädigung der Postdampfer deutscher Schiffe in holländischen Gewässern durch die Engländer

nützlich an. Sie zeigt erneut, daß unsere erhaltene Seenerichtigkeit und bewahrt jedes Recht, jeden Versuch des Völkerrechts nicht zu dulden, wenn es keine Interessen erfordert. Das holländische Konsulatsbüro meldet, daß der Angriff des englischen Zerstörers gegen deutsche Handelschiffe innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer stattfand. Unter den 30 Geschützen der getriebenen Schiffe „Avonia“ und „Menale Deonard“ sind mehrere verletzt. Dieser wurden zwei Tote geboren, doch hauptsächlich ist die Zahl der Opfer viel größer. Die Beschädigung des Dampfers „Gerrit Blumder“ ist gestern abend in Barmbeip eingetroffen. Sie hatte auf Befehl des englischen Zerstörers das Schiff verlassen, welches offenbar von den Engländern aufgebracht ist. Zwei deutsche Dampfer, wovon einer die „Aradne“ ist, sind gestern abend nördlich der holländischen Vorflüsse entlanggefahren.

Aber die Beschädigung deutscher Dampfer bei Bergen am See bestätigt die Richtigkeit der holländischen Hoheitsgewässer für gegen halb Neben Uhr morgens durch heftiges Schießen gemacht wurde. Nördlich von Bergen am See, etwa 400 bis 500 Meter von der Küste entfernt, sah er ein Schiff auf Strand sitzen, etwas weiter lagen zwei Dampfer ebenfalls fest. Angeführt wurden große englische Zerstörer waren in der Nähe und beschossen die beiden Schiffe. Nach einiger Zeit verließ der größte Teil dieser Zerstörer nordwärts. Nur zwei blieben zurück, die den erkrankten Dampfer aufzufahren beschossen, auch als die deutsche Besatzung im Begriff war, die Boote zu verlassen, womit sie nach Bergen am See kamen.

Der Augenzeuge sagt, daß nach seiner Schätzung die englischen Fahrzeuge innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer sich befanden. Mehrere Granaten fielen in die Nähe von Bergen am See, ohne, soweit bisher festzustellen ist, Menschen verunruhigt zu haben. Eine Granate fiel auf Noordhoek, zwei andere beim Fransman, einem Bauernhof zwischen Bergen am See und Bergen-Stadt, nieder. Eine weitere landete im Garten eines Landhauses in der Nähe des Fransman, und schließlich fiel eine andere in der Sparrlaan von Bergen-Stadt nieder. Die deutschen Schiffe waren von Rotterdam nach Danemark unterwegs. Gegen 9 Uhr verbrannten alle englischen Zerstörer, die bei Bergen am See wieder zusammengefunden hatten, in südwestlicher Richtung, und bald darauf tauchten ein holländischer Kreuzer und zwei holländische Torpedoboote auf. Der Augenzeuge sah noch zwei andere Schiffe, die von Torpedobootten eskortiert in südlicher Richtung davonfuhren.

Der Telegramm berichtet, daß drei deutsche Schiffe auf Strand liefen und fünf hinzu: Da die Verfolgung der deutschen Schiffe sich vermutlich bis innerhalb des Territorialgebietes erstreckte, sind holländische Kriegsschiffe dortin abgegangen.

Der Augenzeuge sah noch zwei andere Schiffe, die von Torpedobootten eskortiert in südlicher Richtung davonfuhren.

Der Telegramm berichtet, daß drei deutsche Schiffe auf Strand liefen und fünf hinzu: Da die Verfolgung der deutschen Schiffe sich vermutlich bis innerhalb des Territorialgebietes erstreckte, sind holländische Kriegsschiffe dortin abgegangen.

Eine amtliche Untersuchung ist nach Haager Meldung eingeleitet. Als Duimder wird berichtet, daß abends neun Uhr der deutsche Dampfer „Avonia“ eingestrichelt wurde. Er brannte im Innenraum und war von der Mannschaft verlassen, und von sechs oder sieben Granaten getroffen, wovon noch eine an Bord gefunden wurde. An Bord der „Menale Deonard“, die bei Bergen am Strand lag, sollen vier Mann getötet und fünf verwundet sein. Nach Angaben von Seiten, die dem Unfall am Anfang an zugehen, wurden diese beiden Schiffe an Strand getrieben, während die übrigen von den Engländern mitgenommen wurden.

Eine flagranten Schändung der holländischen Neutralität, nennen Amerikanerblätter den Überfall, der um so mehr zu verurteilen war, als nicht geordnet wurde, zur Zeit zu schreiben, obwohl damit eine Gefahr für die Bewohner des Landes verbunden war. Die Ausrede eines Verlebens ist gänzlich ausgeschlossen. Was hätte diese erfolgte englische Missionen von 14 großen Zerstörern gegenüber nach Amerika zu dampfen? Die Frage von Bergen bis Amsterdam dürfte, doch bemessen, voran bis dreißig Minuten dauern. Was würde geschehen, wenn englische Zerstörer sich nach dem Amsterdamer Stehen vertrieben und gar ein paar Granaten in Amsterdam niederfallen?

Das ist eine Frage, die zweifellos auch die Engländer gern beantwortet hätten, mag man auch protestieren, daß das ist die holländische Rechte bei Bergen verengelt und die deutschen Schiffe beschossen. Einen anderen Grund kann es garnicht geben; es war ein Verstoß gegen die Neutralität, um so zu sehen, wie weit man sich vorwagen darf. Wäre es auch eine Provokation, um die „holländische Frage zu regeln“. Und gerade deshalb wird jetzt alles von der Seite abgesehen, die die holländische Regierung zu dieser Verengeltung ihrer Rechte einnehmen wird. Mit einem der üblichen Proteste darf es laut „Post“ nicht getan sein; ein Protest als solcher würde England nur beweisen, daß es mit Holland machen kann, was es will; und England wird nicht verstehen, kleinstenfalls die Konsequenzen zu ziehen. Die niederländische Regierung muß sich bewußt sein, daß mit von ihr Maßnahmen und solche Worte verlangen, falls sie Wert darauf legt, von uns als nichtig neutral angesehen zu werden.

### Die innere Lage.

Zentrum und innere Reformen. Die holländische Regierung hat gegen die Forderung der linken Reichstagsler Michaels hätte vor der Übernahme seines Amtes sich erst durch Maßnahme mit den Parteien vereinigen müssen, daß ein geistliches Zusammenarbeiten zwischen ihm und dem Reichstags möglichst sein werde. Wäre das geschehen, so hätten wir das parlamentarische Regierungssystem, d. h. die volle Unabhängigkeit der Regierung von der Seite abgesehen, die die holländische Regierung selbst nicht einmal eine Mehrheit vorhanden; die Rechte selbst nicht entscheidend ab, als eine solche Änderung unserer politischen Zustände, die Nationalliberalen haben noch vor zwei Tagen erneut erklären lassen, daß sie die enere Maßnahme zwischen Regierung und Parlament sich anders denken, und für das Zentrum haben wir immer wieder betont, daß es an eine Einigung des parlamentarischen Regimes nicht denkt. Das Zentrum wünscht die Vertagung von Parlamentarier in die Regierung in dem Sinne, daß ein würdiger Mann nicht darum von der Regierung ausgeschlossen bleiben soll, weil er Parlamentarier ist. Auf diesen Standpunkt wurde sich auch der neue Stanzler zu stellen haben.

Die nachfolgende Frage sei übrigens jetzt die der sog. Friedenserklärung des Reichstags. Aus der Vorbereitung des Wortlauts dieser Erklärung schließt die „Germania“, daß in dieser Angelegenheit eine Einigung zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit erzielt ist. Herr Dr. Michaels muß sich danach bereit gefunden haben, auf den Boden dieser Erklärung zu treten, wie es Herr v. Weismann Solweg vorher auch zu tun bereit gewesen war. Seine Beziehungen mit den Sozialdemokraten der Reichstagskommission demnach in dieser Beziehung nur von einer weiteren Vertagung ausgehen, und es dürfte sich höchstens darum gehandelt haben, ob nicht doch wenigstens ein Teil der Reichstags unter den veränderten Verhältnissen sich zu einem größeren Entgegenkommen bereit finden lassen würde.

Grellen Westlicher, Staatssekretär des Auswärtigen? In parlamentarischen Kreisen war man bisher der festen Überzeugung, daß Herr Dr. Westlicher überhaupt aus der Regierung ausscheiden oder höchstens nur noch einige Wochen darin verbleiben werde, um in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Reichstags Herrn Dr. Michaels in der ersten Zeit der Amtsführung zur Seite zu stehen. Um so befremdender wirkt jetzt die Aussicht einflussreicher Kreise, Herr Dr. Westlicher zum Nachfolger Dr. Zimmermanns zu machen.







**"Daily Mail"** schreibt: Vom deutschen Volke seien, so wie die Dinge jetzt liegen, keine Reformen zu erwarten, die die ganze Politik beeinflussen könnten. Wenn Deutschland jemals modernisiert wird, so wird das nur durch den Sieg der Alliierten geschehen.

**Die Wasserwerke des "Bauguard"**

Aus London wird gemeldet: Die offizielle Veranschlagung von den in die Luft geschlagenen Explosivstoffen "Bauguard" umfaßt 804 Tonn.

Spanerblätter erfahren, laut "D. L.", aus Paris: Die Katastrophe des "Bauguard" erregt hier die größte Befürchtung, weil sie über 2100 Tote bedeutet. Sie verleihe große Hoffnung, daß "Bauguard" das Opfer eines Attentats wurde.

**Berlin, 16. Juli.** Amstich. Vor kurzem wurde in der Presse mitgeteilt, daß die französische Regierung angeordnet habe, den deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinterneerten Nahrungsmittel, Rauchwaren, Arzneimittel und Toilette-Artikel aus den an sie gerichteten Sendungen nicht mehr auszuliefern. Gleichzeitig wurde französischen Kriegsgefangenen und Zivilinterneerten in Deutschland getroffen worden. Jetzt kam erweiterndes mitgeteilt, daß die französische Regierung ihre Maßnahme aufheben lasse. Die deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinterneerten hätten wie früher Pakete und Sammelkonserven jeden Inhalts empfangen. Die deutsche Gegenmaßregel wurde daraufhin ebenfalls aufgehoben.

**Berlin, 16. Juli.** Nachträglich ist festgestellt worden, daß ein Dampfer, der in den unter dem 8. Juni letztangegenehen U-Boots-Erfolgen erhalten war, laut Beobachtung u. a. 67 verpackte Flugzeuge und Flugzeugmotore von Amerika für Frankreich geladen hatte.

**Frankfurt.** Die russische Befreiungsarmee meldet: Während des Monats Juli haben nahezu vierhundert deutsche Kriegsgefangene Soldaten und Offiziere durch Finnland. Die finnische Bevölkerung weigert sich, den russischen Patrouillen bei der Anhaltung von Flüchtlingen behilflich zu sein. Die verletzten sogar Finnen die Flüchtenden bei sich.

**Provinz und Nachbarstaaten.**

**Zimmungen zu 10 Wg.** Die Würgerpragungen im Juli sind dadurch bemerkenswert, daß zum ersten Male Zimmungen zu 10 Pfennig zur Ausprägung gelangt sind. Mit der weiteren Ausprägung werden die einzuweisenden Mittelmengen nach und nach erhöht werden. Die Bevölkerung möge daraus erkennen, daß die Ausprägung von Mittelmengen völlig sinnlos ist, daß damit diejenigen sich selbst schädigen, die ein beratendes Sammelgeschäft betreiben, denn über kurz und lang sollen die Mittelmengen außer Kurs gesetzt werden, sie entfallen dann nur noch den Metallwerk, der weit unter der Hälfte des Nennwerts liegt.

**Regen.** Die sehr lange Periode sommerlich-warmer und aufwärmend trübender Witterung, die die Landwirtschaft mit hanfiger Sorge für die pflanzliche Ernte wegen des Regenmangels erfüllt, hat zu Beginn des Monats Juli erfreulichweise ihr Ende gefunden. In fast ganz Deutschland hellte sich Regenwetter ein, das an vielen Orten von Westwärts eingeleitet wurde und mit sehr starker Abkühlung verbunden war. Heftige Regengüsse gingen besonders vom 1. zum 2. Juli im Nordwesten nieder. Auch in Bayern ergaben die Niederschläge, z. B. in der Rheinberger und Münchener Gegend, eine Regenmenge 40 bis 50 Millimeter Wärfte. Regenfälle wurden auch für die ganze Provinz Ostpreußen festgestellt. Auch in den anderen Gebieten, die besonders unter dem Regenmangel, wie z. B. Norddeutschland, gelitten hatten, regte der längerer Regen am 9. Juli ein. Diese aus allen Teilen Deutschlands berichteten Regenfälle werden viel zur allgemeinen Ernterückbildung beitragen. Besonders wichtig und notwendig war der Regen für unsere Kartoffelernte.

**Die Klagen der Grundstücksbesitzer über Faldhörschläge** mehrten sich in höchst bedauerlicher Weise. Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Bekanntmachung des Romanenierenden Generals IV. A. 3. vom 1. Juli Garten- und Feldhörschläge mit Gefangnis bis zu einem Jahre bestraft werden, nur beim Vorliegen minderbewiesener Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

**Unkautiges Gerächt.** Rein wahres Wort ist an dem Geerde von dem Wodanfall auf den Kaiser, der bald in Wien — an einem Tage, an dem der Kaiser wohlhalten in Wien sich befand — bald in Hannover, bald in Konstanz stattgefunden haben soll. Jeder sollte sich doch für so gut halten, in dieser ersten Zeit solche und andere nicht nachprüfbar Gerüchte zu glauben und weiterzutragen; denn, nochmals sei es gesagt: nichts von alledem ist wahr!!!

**Vornachrichtliche Witterung am 19. Juli, 1917** Warm, verdrückte Gewitter.

**Feiz, 17. Juli.** Ein Brand in der Deutschen Lufabrikt hat drei Todesopfer gefordert: der Schmelzer Otto Fritzsche, der Vorbereiter Hermann Volkmann und die Arbeiterin Anna Döber, die wegen ihrer schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht wurden, sind in der Nacht zum Sonntag gestorben. Ueber den Brand selbst wird berichtet: Gemaltete schwarze Rauchwolken, die sich am Sonnabend nachmittag 4 Uhr über die Stadt wälzten, bekundeten, daß im Mittelteil Feuer ausgebrochen war. Es wurde sehr schnell bekannt, daß im Fabrikraum der Lufabrikt von Hugo Bensen eine Explosivstoff-Festigung brannte, bei der leider eine Arbeiterin und zwei Arbeiter schwer verbrannt waren und dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die alarmierte Feuerwehr, die noch mit den Transporten der Verwundenen beschäftigt war, eilte mit Hilfe der sie unterstützenden Jugendwehr und Volkspolizei nach der Brandstelle. Sie brachte jedoch nicht einschneidend, da in dem Unglücksraum befindlichen, leicht brennbaren Stoffen verbrannt waren und weitere Gefahr nicht vorhanden war.

**Meuselwitz, 15. Juli.** Ueber die Grubenbrände bei

Meuselwitz wird noch berichtet: Infolge der herrschenden Trockenheit waren schon in letzter Zeit kleine Gruben in den Tagebauten der hiesigen Braunkohlengruben entstanden. Heute in der ersten Nachmittagsstunde geriet das gewaltige Kohlenfeld im Tagebau der Grube „Fürst Bismarck“ in Brand. Angezündet durch den herrschenden Nordweststurm verbreitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit. Eine gemaltete Rauchwolke wälzte sich oben dicht an der Stadtgrenze liegenden Gruben heraus, das ganze Schauderfeld kilometerweit in dichten Rauch füllend. Der Wind trieb den Rauch zwar von der Stadt ab, aber die im Tale liegenden Dörfer Schanderrhain, Hostenhof, Wintersdorf und Gedda wurden von den Rauchmassen stark berührt. Die Feuerwehren von Meuselwitz und Hostenhof, Arbeiter und Angestellte des Werkes, sowie zahlreiche Kriegsgeladene gingen gegen das Feuer vor, bei dem herrschenden Sturm war aber ein Vordringen nicht zu denken und wird wohl der Brand noch weiter anhalten. Während die Feuerwehren noch in vollem Arbeit war, riefen sie neue Signale nach einem neuen Brandherd. Auf dem hohen Berges Kriechhölzer Kohlenwerke gebirgen, "Waldschicht" war ein Feuer ausgebrochen, das sich mit großer Schnelligkeit über die gesamten Wertanlagen verbreitete. Auch hier hatten die Feuerwehren von Meuselwitz und Kriechhölzer vereint mit der Meuselwitzer Jugendkompanie einen sehr schweren Stand. Das Feuer fand in großen Mengen ausgelegten Grubenholzes wie in anderen leicht brennbaren Stoffen reiche Nahrung. Die meisten Gebäude brannten aus, während die übrigen Anlagen fast vollständig vernichtet wurden. Ueber die Entstehungsursache des entstandenen Brandes konnte bisher nichts festgestellt werden, möglicherweise liegt Kohlenstaub-Explosion vor. Das Werk wurde erst vor einigen Monaten zum Teil durch Feuer verunstaltet. Die neugebauten Anlagen seien teilweise dem Feuer wieder zum Opfer.

**Gemwitz, 16. Juli.** Einem nutzlosen Verbrechen ist der Vätermeister Arur Kolbe aus Gemwitz zum Opfer gefallen. Unter einem gefährlichen Vorwande ludte ihn der 19jährige Mühlenselbstbesitzer Edwin Müller in Wieseln bei Mochlitz vor, überließ den Abgangsgelassen und überließ ihn, wahrscheinlich auf sich in den Besessenen Schulzimmer von mehreren hundert Mark zu leihen, die Kolbe für eine von Müller verpackte Warenlieferung bei sich führte. Der Mörder verachtete die Bitte zunächst unter Sägelpane und warf sie später in die Walbe. Am Sonnabend hat Müller, der in Abscheu des im Felde stehenden Vaters die Mühle verwaltete, seine Tat eingestanden.

**Berka, 18. Juli.** Unter Vergiftungserscheinungen, die ansehnlich durch Blätter einer Pflanze, die sich in verächtlichem Freischmelz befunden hatten, verursacht worden sind, erkrankte hier am Montag eine Anzahl zum Heeresdienst eingezogener junger Leute, von denen noch im Laufe des Tages fünf starben. Eine sofort aus Leipzig eingetroffene Arztkommission leitete Maßnahmen ein, durch die jede weitere Gefahr für die übrigen Erkrankten zunächst beseitigt wurde; aber auch sonst ist kein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung vorhanden.

**Vermischtes.**

**Franz und Sohn erwerbt.** Am Sonnabend hat der Kaufmann K. Jodler in einem Fremdenzimmer eines Gasthofes in Augsburg seine Ehefrau und seinen dreieinhalbjährigen Sohn getötet und ist selbst gestorben.

**Ein Kunststreich?** Zwei schweizerische Chemiker, Alfred Schmägers und Benard Lehner, haben in den letzten Monaten, wie aus St. Gallen berichtet wird, Versuche zur Gewinnung eines Kunststoffs unternommen und dabei, wie sie verkünden, vollen Erfolg gehabt. Verlässlich halten sie ihr Verfahren der Kunststoffschmelze nach, noch geheim, doch haben sie bereits mitgeteilt, daß die Gräfin Claußin sehr lieb, die in Schwaben wohnt, vorzukommen. Nach ihrer Angabe ist das Kunststoffs, das diesen Namen freilich nicht ganz verdient — schon erprobt worden; sie wollen brauchbares Gebäud erzielt haben, das 75 v. H. Kunststoffs enthält.

**Milien.**

**Fortsetzung** Roman von Marie Luise Gerson-Gebhard

Die Gräfin war leicht zu unterrichten und prüfte zweifelnd Günders Äuße, während sie wiederholt mit unsicherer Hand über ihre immer heftiger schmerzende Stirne fuhr; dann fragte sie, sich sammelnd: „Ihren Sie sich nicht, Herr zur Sprengel? ... Es ist doch fast glaubhaft, daß Graf Günders ein solches Verbrechen begangen hätte, wenn Sie nicht so wenig, als die Ausführung besprechen ihm nicht den geringsten Vorteil bringen würde.“ „Ihn freilich nicht, Mama, aber den Verwandten seiner Frau“, meinte Ferdinand.

„Denn zu Liebe“, nahm die Gräfin lebhaft wieder das Wort, „würde er seinen Finger rühren. Sie alle sind ihm ganz so gleichgültig, wie die Gräfin Claußin selbst; und das will viel sagen, — ich bin überzeugt, er hat nicht einen Funken Gefühl für seine Frau. Weßhalb sollte er sich denn ihretwegen in ein Unternehmen einlassen, welches eine Quelle arger Verbrüßung für ihn werden müßte; denn die Komtesse Stammel würde sich nicht ohne vorherigen Kampf zu einer — so schmachvollen Verbindung beugen.“

Gewiß nicht; sie ist vielmehr zum äußersten Widerstande entschlossen.“ sprach Günders sehr ernst. „Aber — also hat die Komtesse doch die Sache mit Ihnen besprochen?“ fragte die Gräfin mißtraulich. „Sie konnte natürlich nicht anders, denn von mir erhielt sie die erste Nachricht über das gegen sie geplante Verbrechen“, erwiderte zur Erläuterung.

„Die Gräfin“, sprach Günders von dem absonderlichen Plan und warne die Komtesse!“ sei Verbrüßung ledigt. „Weßhalb bietet ihr denn da nicht selbst deinen Verstand gegen die ihr drohende Gefahr?“ „Ich tat es“, verlegte Günders nicht und mit mühsam bedruckter Selbstbeherrschung; „aber sie lehnte mein Bestehen, als den einen bitterlichen Worten, ab.“ „Und sie tat recht“, sagte die Gräfin mit großer Abwechslung. „Wenn wir das Unglück haben, Differenzen unter uns sich erheben zu sehen, so muß unsere erste Sorge sein, sie streng innerlich unseres Kreises zum Austrag zu bringen. Die Komtesse handelt ganz korrekt, sich meines Bestandes zu versichern.“

„Gw. Erlaubt bitte ich, sich zu erinnern, daß nicht die Komtesse, sondern meine Verbindung, mein Vertrauen zu Gw. Erlaubt mich bestimmten, Ihnen Mitteilung über die Absichten des Grafen Stammel zu machen.“

Die Gräfin fuhr sich wieder über die Stirn. „Ja, richtig; ich vergaß es. Aber wie haben Sie die Sache erfahren?“

Günders erzählte seine Unterredung mit Philipp. „Aber sollte der Bürschke nicht gefabelt haben?“ fragte Ferdinand.

„Nein. Die Sache wird dadurch bestätigt, daß die Stammels und Einseßels das Gerächt von der geplanten Verbindung abhängig in ihrer nächsten Umgebung zu verbreiten suchten. Gestern erzählte mir Baron Gladenbeck, den ich zufällig in Hammerdorf traf, seine Kluge Sophie, die jüngere Schwester der Gräfin Claußin, habe ihm berichtet, er werde sehr eine Einladung zur Feier der Verlobung ihres Bruders mit der Komtesse Stammel erhalten.“

„Dann tumblert es mich, weßhalb sie nicht lieber in aller Form Verlobungsankündigen machen“, bemerkte Ferdinand.

„Ich denke, sie waagten es bisher nicht, denn noch ungetrübten Abstrichs der Komtesse gegenüber.“ „Ja, glaube, Sie haben recht“, sagte die Gräfin, sich aufrichtig. Sie hatte im Sopha gerußt und sprach mit etwas angegriffener Stimme: „Ja, — was ich Ihnen sagen wollte — das Angemessene wird sein, daß die Komtesse Stammel sich unter den Schutz des Grafen und der Gräfin Helfmann, ihrer nächsten Verwandten, stellt.“

„Ich erlaube mir bereits, der Dame meine Vorsicht zu empfehlen.“

„Ah — Sie sind von einer merkwürdigen Umficht“, murmelte die Gräfin.

„Aber er war unaußföhrbar, weil der Graf sich mit seiner Familie in Neapel befindet.“

„Nicht, das weiß ich ja. Ich bin heute unbegreiflich beglückt.“

„Nicht, ich bin so glücklich, daß ich nicht allein.“

„Aber was ist das, lieber zur Sprengel, daß die Komtesse ja nach Neapel schreiben kann?“

„Gewiß, Gw. Durchlaucht; aber mit einem Briefwechsel nach Stalien ist manchmal ein bedeutender Zeitverlust verbunden, und es wäre wünschenswerth, den Absichten des Grafen Stammel und seiner Gemahlin ein schnelleres Mittel zu geben. Außerdem haben wir keine Gewähr dafür, daß man der Komtesse eine freie Korrespondenz mit ihren Verwandten gestattet. Bei der Leidenschaftlichkeit des Herrn von Zennendorf fürchte ich, daß er nicht eben ängstlich in der Wahl seiner Mittel sein wird.“

„Aber was tun?“

„Nun, wenn Gw. Erlaubt nicht die Gnade haben, sich mit dem Grafen Helfmann in Vriehselbach zu setzen?“

„Ja, werde es tun müssen, so müßlich eine Einmischung in fremde Angelegenheiten immerhin ist. Ich sehe kein anderes Mittel, der Komtesse für den Augenblick zu helfen. Heute werde ich kaum noch schreiben können; mein Kopf schmerzt mich zu sehr und die Fahrt nach Vriehselbach nimmt so viel Zeit in Anspruch, daß ich nicht weiß, wie ich bald aufbrechen vor Abend dort nicht eintreffen kann. Morgen oder soll es mein Erstes sein, an die Gräfin Helfmann zu schreiben. Sie, lieber zur Sprengel, bitte ich, morraen mit uns zu prüfen.“

Gw. folg.

**Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Teuchern** am 16. Juli 1917.

Anwesend waren 8 Stadtverordnete, von Seiten des Magistrats der Bürgermeister Knobbe, als Schriftführer fungierte der Stadt-Gewerl. Gortig.

1. Die Stadtverordneten-Gesamtsversammlungen sollen in diesem Jahre ausfallen und die Mandate der Stadtverordneten Berger, Werner, Gähler, Kfter, Remme und Klander bis Ende 1918 verlängert werden, sobald die folgende Wahlperiode nur 5 Jahre dauert.
2. Den Hühnerbittenden auf die am 1. Oktober 1917 frei werdenden Acker- und Wiesenparzellen wurde der Zuschlag erteilt.
3. Von dem Bescheide des Kreis-Ausschusses, wonach jetzt ein Anschlag der Stadt an die Kreis-Wasserleitung nicht erfolgen könne, wurde Kenntnis genommen. Es wurde beschlossen, in spätestens 6 Monaten die Vorarbeiten zur Errichtung einer Wasserleitung für Teuchern energisch in Angriff zu nehmen.
4. Der Elektrizitätsverband in Kretschkau teilte mit, daß er einen Vorschlag zur Erbauung von Verwaltungsgebäuden pp. in Teuchern vorläufig nicht benötige. Von dem Bescheide wurde Kenntnis genommen.
5. Es wurde beschlossen, Herrn Amtsnot Heine gegenüber dahin vorstellig zu werden, ob er geneigt sei, die Stadt Teuchern verlassenen Häuser gegen Umständen anderer Charaktere zu überlassen. Die Errichtung des Hühnerbittenden Landangebots wird deshalb vorläufig verlegt. Weitere Landangebote wurden abgelenkt.
6. Der Kreisstelle für Gemein- und Odt wird für die Jahre 1916, 1917 und 1918 je ein Jahresbeitrag von 300 Mark bewilligt.
7. Von dem Kreisrevisoratschreiben für 1917 nahm die Versammlung Kenntnis. Die Stadt hat 14 452,52 Mark gegen 11 565,09 Mk. des Vorjahres an Kreissteuern zu tragen.

**Strobes Hauptquartier, am 18. Juli 1917.**

Westlicher Kriegsgefangen.

**Josef de Generalfeldmarschall Krumpal, Hauptpost von Bayern.**

Der Artillerielampf in Flethen war an der Spitze stark, von der Flur bis zur Lys hat er sich gegen die Forträge erheblich geäußert.

Zusammen Kollekte und Wareson sind englische Einheitsverordnungen im Kampfschlaf abgeschlossen worden. Am 20. Voller-Kanal, bei Loos und Ven sowie auf beiden Seiten der Gräben Arres, war das Feuer in den Abendstunden lebhaft. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer mehrfach die Gräben Arres, Gantarat an. Sie wurden bis auf eine schmale Einheitsverordnungen des Bois-du-Breton zurückgeworfen. Heute morgen wurde ein englisches Warteille, das nördlich Flethen war, vertreiben.

Front des westlichen Krieges

Wings der Klone und in der Champagne blieb bei trübem Wetter die Frontstilleheit meist gegen.

Ant dem linken Mascher wurde tagelänger gekämpft.

Noch drüßhändler, idyllischer Artilleriewerkung griffen die Franzosen in 8 Kilometer Breite vom Doucort-Walde bis zum Grunde westlich des „Toten Mannes“ an.



An der Südbühne des Balles von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt-Gries drangen sie nach erbittertem Kampf in die von uns furchtbar demontierten Gräben, im übrigen sind sie zurückgeworfen worden. In Abends erneut wechselndem Ansturm suchte der Feind keinen Gewinn zu erwecken, dieser Angriff brach ohne Erfolg verlustreich zusammen.

Ostlich der Maas war das Feuer lebhafter als sonst.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht**  
Keine größeren Geschichtsanlagen.

**Deutscher Kriegsjahresplan.**  
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern  
Erhebliche Gefechtsfähigkeit herrschte bei Riga sowie südlich von Danaburg und Smorgon.

In Ostgalizien war das Feuer bei Brzjanj stark. Im Karpatenvorland nahmen in gemeinsamen Angriff bayerische und kroatische Truppen die von den Russen jahrelang verteidigte Höhe östlich von Rovo Nowiza und wiesen in der erreichten Stellung russische Gegenangriffe ab.

Auf anderen Stellen der Lomnica-Linie wurden die Russen in örtlichen Kämpfen zurückgedrängt.

An der Front des Erzherzogs Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenien ist ein allmähliches Aufleben der Feindtätigkeit, besonders zu beiden Seiten des Sufitalales und längs des Putna und Seretz merkbar.

**Mazedonische Front.**  
Nichts neues.  
Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

Die letzte Ablieferung der bisher zurückgestellten Kupferkessel hat bestimmt am **Sonnabend den 21. Juli 1917** nachmittags von 4-6 Uhr im Rathaushof zu erfolgen.

Nach dem 21. Juli wird in allen Haushaltungen Kochgeschirr gehalten werden, ob alle von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände abgeliefert sind.

Zurückgehungen werden auf Grund der Bekanntmachung vom 16. November 1915 M 2381/10 15 K. R. A. unabsichtlich bestraft werden, da ein weiterer Abnahmetermin nicht eingerichtet werden kann.

Ferner können an diesem Tage **Gewichtsmessungen aus Kupfer und Kupferlegierungen** sowie nach der Verordnung des stellv. Kom. Generals des IV. Armeekorps vom 20. Juni 1917 befolgt werden, freiwillig abgeliefert zu werden.

Die Bekanntmachung vom 20. Juni 1917 ist im Rathaushof ausgehängt.

Teuchern, den 12. Juli 1917.  
**Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.**

Den bei der Sozialversicherung Personen wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß sie die noch ausstehenden Versicherungsbeiträge für das zweite Halbjahr 1917 an unsere Kassenkasse während der Vormittagsstunden zu entrichten haben.

Teuchern, den 16. Juli 1917.  
**Der Magistrat. Knobbe.**

Auf Anordnung des Kreisaußschusses in Weiskens werden bis auf weiteres an Sachförderungsbedürftige Personen, denen die festgesetzte Wohnungsmenge von 5 Pfund Kartoffeln nicht mehr gewährt werden kann, **ausstelle der Kartoffeln pro Person und Woche eine Brotmarkte** über 1 Pfund Brot in der Kartoffelaussgabe hier ausgeschrieben.

Die Kartoffelkarte ist vorzulegen.  
Teuchern, den 18. Juli 1917.  
**Der Magistrat. Knobbe.**

Auf Grund der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des IV. Armeekorps vom 15. Februar 1916 wird gemäß § 6 dieser Verordnung für den Stadtbezirk nachfolgendes bestimmt:

Allen Jugendlichen beiderlei Geschlechts die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist verboten:

- a) Das ziellose Auf- und Abgehen sowie der zwecklose Aufenthalt in den Straßen, Plätzen und Anlagen der Stadt für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September nach 10 Uhr und vom 1. Oktober bis 30. April nach 9 Uhr abends.
- b) Der Aufenthalt ohne Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter nach Eintritt der Dunkelheit, das ist eine Stunde nach Sonnenuntergang aus dem Friedenspark, dem Schützenplatz und ähnlichen Anlagen am Schützenplatz.

Zurückgehungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Unsere erste Verordnung vom 16. März 1915 wird hiermit aufgehoben.

Teuchern, den 17. Juli 1917.  
**Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.**

### IV. Nachtrag

zur Verordnung über die Zusammenlegung der gewerblichen Schlachtungen im Landkreise Weiskens vom 24. Januar 1917.

§ 2 Absatz 2 in der Fassung des III. Nachtrags wird wie folgt geändert.

Die durch Verkäufer über die Genauigkeit, Verwertbarkeit sowie Preishöhe des Fleisches entfallenden Unkosten hat der unterliegende Teil zu tragen.

§ 6 Satz 3 bis 5 in der Fassung des I. Nachtrags kommt in Wegfall und an dessen Stelle tritt folgender Wortlaut:

Dieser Preis soll für Rindfleisch, das sich zur Wertbereinigung eignet, höchstens 1,15 Mk. für das Pfund, für Fleisch, das sich direkt zum Verkauf eignet, in der Regel bis 1,40 Mk. in Ausnahmefällen bis 1,50 Mk. für das Pfund betragen. Für Schweine soll 1,00 bis 1,30 Mk. für das Pfd. gezahlt werden. Sämtliche tauglichen Eingeweide, die nicht mit zu wiegen sind, müssen mit abgefleht werden. Für in gut brauchbarem Zustande befindliche Eingeweide ist ein besonderer runder Preis außer dem Fleischpreis zu zahlen.

Dieser Nachtrag tritt mit seiner Veröffentlichung in Kraft.  
Weiskens, den 7. Juli 1917.

**Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.**  
Der Komm. Landrat, Bartels.

Die Unterbeamten Schmidt und Burghold fungieren wiederum für die Stadtkasse als Feldpostbesitzer.

Teuchern, den 16. Juli 1917.  
**Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.**

### Bekanntmachung

Der Kessels-, Birnen- und Pfannenaussatz an den Baumplanzungen nachbenannter Provinzialanstalt soll

**Sonnabend, den 21. Juli d. Jz. vorm. 9 Uhr** im Restaurant „Edelhof“ Beitzstraße 15, hier öffentlich verpachtet werden.

- A. Halle-Weiskens-Gartenberge von km 24,486 bis 24,6; 25,050 bis 25,9.
- B. Weiskens-Beiz-Wiechelroth von km 8,290 bis 10,166.

Bedingungen im Termin.  
Weiskens, den 15. Juli 1917.

**Der Frahenmeister Hempel.**

Infolge wiederholter Anfragen wegen des Preises für Frähsartoffeln bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß laut Verfügung der Provinzial-Landwirtschafts- u. v. v. Mts. gegenwärtig der Zentner Frähsartoffeln M. : 10,00 kostet; dazu kommt die Vermittlungsgebühr von 35 Pfennig für den Zentner und die Fracht. — Preisermäßigungen werden jeweils bekannt gegeben.

Die Tageslopmenge beträgt  $\frac{1}{2}$  Pfund, für die von der Reichsartoffelstelle anerkannten Schwerearbeiter  $\frac{1}{3}$  Pfund.  
**Reichsartoffelstelle Weiskens.**

## Bekanntmachung.

Täglich mehren sich die Klagen aus Stadt und Land über die besorgniserregende Zunahme von Diebstählen an Früchten des Feldes und des Gartens. In vielen Beschäftigtenkreisen schwindet das Gefühl vor dem Sittlich-nötigen und die Achtung vor der Unverletzlichkeit des Eigentums. In keinem Verhältnis steht meistens der geringe persönliche Vorteil des Täters zu dem unerlässlichen Schaden der Gemeinheit, den diese durch dieses eigenmächtige Erbeiben erleidet. Harte Zeiten heißen harte Mittel: die für den Feld- und Forstbetrieb bestehenden Strafen erweisen deshalb zu milde. Das Interesse der öffentlichen Sicherheit fordert Strafandrohungen, die durch ihre Höhe den Eigenmächtigen in Schranken halten.

Deshalb verordne ich auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetz vom 11. 12. 1915 (betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand im Interesse der öffentlichen Sicherheit):

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und nur beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. wird bestraft, sofern die beschriebenen Gehege keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen:

1. Der Gartenfrucht-, Feldfrucht- oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstgärten, Baumgärten, Saatkampfen von Weizen, Weiden, Roggen, Gersten, Hafer oder Gräsern entwendet.
2. Weizen in der Dunkelheit d. h. in der Zeit zwischen eine Stunde nach kalendermäßigem Sonnenuntergang und eine Stunde vor kalendermäßigem Sonnenanfang außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Feldmarken, Forsten oder Wälder betritt, ohne besondere autorisierende Genehmigung.

Auf die im übrigen innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltende Ausübung der Jagd und Fischerei sowie auf die in Ausübung ihrer gesetzlichen Befugnisse befindlichen Beamten findet diese Vorschrift keine Anwendung. Die Verordnung tritt am 1. Juli 1917 in Kraft.

M a g e b u r g, den 16. Juni 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
F r e d r. v. L u n d e r, General der Infanterie  
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Veröffentlicht:  
Teuchern, den 16. Juli 1917.

**Der Amtsvorsteher. Kraus.**

### Zeitzer Vieh-Versicherungs-Verein

(Gegründet 1860).

Versicherungssumme: 4 858 787 Mk.  
gezahlte Verluste: 2 705 855 Mk.  
Eiderheftkapital: 154 758,40 Mk.

Der Vorstand hat die Verluste im II. Vierteljahr 1917 nach eingehender Prüfung wie folgt anerkannt:

- bei Pferden 57 638,- Mk.
- bei Rindern 1 4400,- Mk.
- bei Schweinen 11 505,- Mk.

Ihre Leistung dieser Verluste ist die Einzahlung eines Beitrags von 1 Pfg. für Versicherungs-Mark bei Pferden,

2 Pfg. für Versicherungs-Mark bei Rindern,

4 Pfg. für Versicherungs-Mark bei Schweinen.

Die Mitglieder werden zur Zahlung dieser Beiträge innerhalb 14 Tagen hierdurch veranlagt.

Die Beiträge des letzten Vierteljahres gehen (sowohl bei Rindvieh als auch bei Schweinen) weit über das doppelte Maß hinaus. Die großen Verluste haben uns gezwungen, einen höheren Satz für die Beitragsleistung festzusetzen und außerdem zur Erzielung des Geldgewinns das Sicherheitskapital mit einem Beitrag heranzuziehen.

Wir hoffen, daß mit der Beilegung der Futterverhältnisse im laufenden Vierteljahr auch die gesundheitlichen Zustände unter unseren Viehständen sich heben werden. Unsere Mitglieder aber bitten wir, durch möglichst frühe ihrer Tiere zur Verminderung der Schäden beizutragen.

Bei dem zur Zeit herrschenden Mangel an Geld werden die Mitglieder ersucht, bei Zahlung der Beiträge Kleingeld mitzubringen.

Anträge auf Neuversicherung von Pferden, Rindern, Geseh, Ziegen und Schweinen werden unter unergünstigen Bedingungen von der unterzeichneten Direktion und den bekannten Vertreterstellen jederzeit entgegengenommen und jede hierzu gemüßigte Auskunft gern erteilt.

Teuchern, d. 19. Juli 1917.  
**Familie Viehweger**  
nebst Verwandten.

**Todesanzeige.**  
Am 16. d. Mts. entschlief sanft und ruhig nach kurzen Leiden, unser lieber Vater, Schwieger- u. Großvater der Berginvalid

**Eduard Taubert**  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr.

**Ein gebrauchter Sportwagen**  
wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exp.

**Aehrenlesen**  
auch auf den abgeernteten Feldern ist bei Strafe verboten.  
Nittgerut Teuchern.

**Tintnersparris!**  
Sehr praktisch fürs Feld!  
**Füllfederhalter**  
Stück 25 Pfg.  
Ersatzfedern Stück 5 Pfg empfiehl  
Otto Lieferenz.

Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.



# Wöchentliche Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Abgabepreis: Die fünfzehnjährige Kopypolize 12 Mk.

Abgabepreis: Die fünfzehnjährige Kopypolize 12 Mk. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens nachmittags 10 Uhr. Bezüge und formulierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erkheimt wesentlich Sämtl. um zwei Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Abgabepreis: Die fünfzehnjährige Kopypolize 12 Mk. von unseren Seiten ins Haus gebracht 45 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Abgabepreis: Die fünfzehnjährige Kopypolize 12 Mk. von unseren Seiten ins Haus gebracht 45 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 84.

Donnerstag den 19. Juli 1917.

56. Jahrgang

## Amerikanische und deutsche Kriegerfürsorge.

Nach Pressemitteilungen hat das amerikanische Finanzdepartement die staatliche Verpflegung eines jeden amerikanischen Soldaten beschlossen. Diese Maßnahme ist echt amerikanisch. Sie soll in der Welt den Eindruck hervorbringen, als ob das reiche Amerika etwas ganz Außergewöhnliches für seine Soldaten tue. Wesentlich ist es wohl als Vorzeichen für die freiwillige Ausrüstung gedacht, auf Grund deren Amerika zunächst sein Geld aufstellen will.

Zunächst oder kann durch diese Maßnahme nur etwas erreicht werden, was wir in Deutschland auf Grund des Mannschärförderungsgesetzes (31. Mai 1909) und des Militärentlastungsgesetzes (17. Mai 1907), die ihre Ergänzung in Kapitalabfindungsgesetz (Juni 1916) fanden, längst haben, ohne daß deshalb jeht die Aufmerksamkeit davon bei uns gemacht würde.

Nach diesen Gesetzen sind alle Unteroffiziere und Mannschaften des deutschen Heeres, der Marine, der Schutztruppe sowie das auf dem Kriegsschauplatz verwendete Personal der freiwilligen Streitkräfte, die im Friedens- oder Kriegszustand eine Dienstbeschäftigung erlitten haben, verpflegungsberechtigt. Als Dienstbeschäftigung gilt jede Gesundheitsfürsorge, welche infolge einer Dienstverletzung oder durch einen Unfall während der Ausübung des Dienstes eingetreten oder durch die dem Militärdienst eigenartigen Verhältnisse verursacht oder auch nur verschlimmert worden ist. Die Dienstbeschäftigten Unteroffiziere oder Mannschaften haben Anspruch auf Rente oder unter Umständen auf Hinterlassenschaft. Die Rente, die aus Militärrente, Kriegszulage, Verfallmehrszulage, Tropenzulage, Fußsoldatenzulage, Rentenerhöhung, Alterszulage und befristeter Rente bestehen kann, kann nach der Höhe des Soldes bis auf 144 Mark monatlich betragen.

Die Hinterlassenschaft von Militärrenten, in erster Linie die Witwe, die ehelichen oder durch nachfolgende Ehe legitimierten Kinder, unter besonderen Umständen auch der

Warter, mit dichten Massen gefährlicher Angriffen, der im Feuer und im Kampfe unter den schwersten Verlusten ergebnislos zusammenbrach. Alle fürzlich gememorierten Leistungen sind jetzt in der Hand der bedrückten französischen Soldaten.

Nördlich von Reims schlug ein Vorstoß der Franzosen gegen die von uns eroberten Gräben südlich des Bois Saulens fehl. Ein weiterer wurde durch unser Abwehrfeuer unterbrochen.

Am Hoehberg in der Westschiffung gelang es den Franzosen, in eroberten Handgranatenkammern die Franzosen aus dem letzten Stück unserer alten Stellung zu vertreiben und mehrere Gegenangriffe zurückzuschlagen.

Auf dem linken Wasserverse setzte mittags heftige Artilleriewirkung gegen die Höhe 304 und die Anhöhen ein. Unter Beschützung der Artillerie schlugen die Franzosen die deutschen Gräben und Befestigungsanlagen erloschen den schrecklichen Angriff. Nur wenige Leute kamen aus den Gräben. Heute morgen hat sich der Feuerkampf dort erneut geäußert.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Keine besonderen Vorkommnisse.

Wäger 5 Flugzeugen wurden 4 feindliche Zerstörer durch unsere Flieger zum Abbruch gebracht.

## Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die rege Geschäftstätigkeit bei Riga, Dünaburg und Smolensk hält an.

Bei ausfallendem Wetter war an der Karajowa das Feuer stärker als in den letzten Tagen.

Südlich des Dniepr nahmen deutsche Regimenter das Untergelände nördlich von Kainz. Da auch von Westen her deutsche Kräfte vorgingen, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eilig auf das südliche Kommissar zurück.

Von der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und der

Seeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist nichts Wesentliches zu melden. In der

## Wagenbüchsenfront

ist die Lage unverändert.

## Ein Überfall durch die englische Flotte.

Deutsche Handelsfahrzeuge sind innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer von englischen Kriegsschiffen angegriffen worden. Der empfindendste Beleg dafür ist die schwere Beschädigung der Zerstörer deutscher Schiffe in holländischen Gewässern durch die Engländer vorig. Sie zeigt erneut, daß unserer erbitterter Gegner fast täglich und benutzt jedes Recht, jeden Brauch des Völkerrechts mißachtet und verletzt, wenn es keine Zurechtweisung erfährt. Das schändliche Vergehen muß aber, daß der Angriff des englischen Zerstörers gegen deutsche Handelschiffe innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer stattfand. Unter den 30 Geschützen der gestrandeten Schiffe „Gavinia“ und „Menale Leonard“ sind mehrere verletzt. Bisher wurden zwei Tote geborgen, doch wahrscheinlich ist die Zahl der Opfer viel größer. Die Beschädigung des Dampfers „Geinrich Blumberg“ ist gestern abend in Neuenburg eingetroffen. Sie hatte auf Befehl des englischen Zerstörers das Schiff verlassen, welches offenbar von den Engländern aufgebracht ist. Zwei deutsche Dampfer, wovon einer die „Aradina“ ist, sind gestern abend nördlich der holländischen Nordküste entlanggefahren.

Aber die Beschädigung deutscher Dampfer bei Bergen am See berichtet der Direktor des Hotels Nassau in Bergen, daß er gegen fünf Neben- und vier Haupt- durch holländische Schiffe gemacht wurde. Nördlich von Bergen am See, etwa 400 bis 500 Meter von der Küste entfernt, sah er ein Schiff auf Strand liegen, etwas weiter lagen zwei Dampfer ebenfalls fest. Ungefähr vierzehn große englische Zerstörer waren in der Nähe und beschoßen die beiden Schiffe. Nach einiger Zeit verschwand der größte Teil dieser Zerstörer nordwärts. Nur zwei blieben zurück, die den erkrankten Dampfer unversehrt beschossen, auch die deutsche Besatzung im Verzuge war, die Boote zu verlassen, mochte sie nach Bergen am See kamen.

Der Augenzeuge sagt, daß nach seiner Schätzung die englischen Fahrzeuge innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer sich befinden. Mehrere Granaten fielen in die Nähe von Bergen am See, ohne, soweit bisher festgestellt ist, Menschen verwundet zu haben. Eine Granate fiel auf Wasserbüten, zwei andere beim Franzmann, einem Bauernhof zwischen Bergen am See und Bergen-Stadt, nieder. Eine weitere landete im Garten eines Landhauses in der Nähe des Franzmanns, und schließlich fiel eine andere in der Sparralan von Bergen-Stadt nieder. Die deutschen Schiffe waren von Rotterdam nach Dänemark unterwegs. Gegen 9 Uhr verschwand alle englischen Zerstörer, die sich von Bergen am See wieder zusammengefunden hatten, in südwestlicher Richtung, und bald darauf landeten ein holländischer Kreuzer und zwei holländische Torpedoboote auf. Der Augenzeuge sah noch zwei andere Schiffe, die von Torpedobootten eskortiert in südlicher Richtung davonfuhren.

Der Kreuzer berichtete, daß drei deutsche Schiffe auf Strand fielen und fünf hinzu: „Die Verfolgung der deutschen Schiffe sich vermutlich bis innerhalb des Territorialgebietes erstreckte, sind holländische Kriegsschiffe dort hin abgegangen.“

Die amtliche Untersuchung ist nach längerer Meldung eingeleitet. Aus Umständen wird berichtet, daß abends neun Uhr der deutsche Dampfer „Gavinia“ eingeschleppt wurde. Er brannte im Inneren und war von der Mannschafft verlassen, und von sechs oder sieben Granaten getroffen, wovon noch eine an Bord gelandet wurde. Im Bord der „Menale Leonard“, die bei Bergen auf Strand lag, sollen vier Mann getötet und fünf verwundet sein. Nach Angaben von Leuten, die dem Unfall von Anfang an zuhause, wurden diese beiden Schiffe an Strand getrieben, während die übrigen von den Engländern mitgenommen wurden.

Eine signante Schändung der holländischen Neutralität, nennen Amsterdamer Blätter den Überfall, der um so mehr zu verurteilen war, als nicht geübert wurde, zur Zeit zu schweigen, obwohl damit eine Gefahr für die Neutralität des Landes verbunden war. Die Würde eines Verlebens ist gänzlich ausgefallen. Was hätte diese erhebliche englische Flotteneinheit von 14 großen Zerstörern geübt, nach Amsterdam zu dampfen? Die Frage von Bergen bis Amsterdam dürfte, doch bemessen, die Anzahl bis dreißig Minuten dauern. Was würde geschehen, wenn englische Zerstörer sich nach dem Amsterdamer Seegebiet verziehen und ein paar Kanonen in Amsterdam niederzulassen? Das ist eine Frage, die zweifellos auch die Engländer gern beantwortet haben möchten. Und zweifellos deshalb haben sie die holländische Rechte bei Bergen verweigert und die deutschen Schiffe beschossen. Einen anderen Grund kann es gar nicht geben; es war ein Beschäftigten, ein Fischer, um zu sehen, wie weit man sich vorwagen darf. Vielleicht auch gar eine Provokation, um die holländische Frage zu regeln. Und gerade deshalb wird jetzt alles von der Stellung abhängen, die die holländische Regierung zu dieser Verweigerung ihrer Rechte einnehmen wird. Mit einem der üblichen Prozesse darf es laut „Zoll. Ztg.“ nicht gehen; ein Prozeß als solcher würde England nur beweisen, daß es mit Holland machen kann, was es will; und England wird nicht verhehlen, schließlich die Konsequenzen zu ziehen. Die niederländische Regierung muß sich bemühen, daß wir von ihr Maßnahmen und nicht bloß Worte verlangen, falls der Wert darauf liegt, von uns als wirklich neutral angesehen zu werden.

## Die innere Lage.

Zentrum und innere Reformen. Die „Niederrheinische Volkszeitung“ wendet sich gegen die Forderung der Linken, Reichstagsminister Michaelis hätte vor der Übernahme seines Amtes sich erst durch Nachprüfung mit den Parteien vergewissern müssen, daß ein geachtliches Zusammenarbeiten möglich ist und dem Reichstage möglich sein werde. Wäre das geschehen, so hätten wir das parlamentarische Regierungssystem, d. h. die volle Abhängigkeit der Regierung vom Parlament. Für dieses Regierungssystem ist im Reichstag selbst nicht einmal eine Mehrheit vorhanden; die Rechte lehnt nichts Entscheidendes ab, als eine solche Änderung unserer politischen Zustände, die Nationalparlamentarier haben nach zwei Tagen erneut erklären lassen, daß sie die engere Präliminarien zwischen Regierung und Parlament sich anders denken, und für das Zentrum haben wir immer wieder betont, daß es ein eine Einführung des parlamentarischen Regimes nicht denkt. Das Zentrum wünscht die Berufung von Parlamentariern in die Regierung in dem Sinne, daß ein wichtiger Mann nicht herum von der Regierung angehängt bleiben soll, weil er Parlamentarier ist.“ Auf diesen Standpunkt wurde mich auch der neue Kanzler zu stellen haben.

Die nachfolgende Frage sei übrigens jetzt die der log. Friebeinrichtung des Reichstages. Aus der Vorbereitung des Wortlautes dieser Erklärung schließt die „Germania“, daß in dieser Angelegenheit eine Einigung zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit erzielt sei. Der Reichstag muß sich danach bereit gefunden haben, auf den Boden dieser Erklärung zu treten, nie es Herr v. Bethmann Hollweg vorher auch zu tun bereit gewesen war. Seine Behauptungen mit den Fraktionsvertretern der Rechten konnten demnach in dieser Beziehung nur von einer vollendeten Tatsache ausgehen, und es dürfte sich höchstens darum gehandelt haben, ob nicht Herr v. Bethmann Hollweg ein Teil der Rechten unter den veränderten Verhältnissen sich mehr gebührender Entgegenkommen bereit finden lassen würde.

Erzkanzler Seiffersitz, Staatssekretär des Auswärtigen? In parlamentarischen Kreisen war man bisher der festen Überzeugung, daß Herr Dr. Seiffersitz überhaupt aus der Regierung auscheiden oder höchstens nur noch einige Wochen darin verbleiben werde, um in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Reichstagskanzlers Herrn Dr. Michaelis in der ersten Zeit der Amtsführung zur Seite zu stehen. Um in letzterem Sinne wirkt jetzt die Wölfling-Veränderung durch Herrn Dr. Seiffersitz zum Nachfolger Dr. Zimmermanns zu machen.



Längs der Front von Noordschoote bis Barmelen reigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerien zu erheblicher Stärke; auch auf beiden Scarpe-Flüssen war sie lebhaft.

Englische Erkundungsvorwärts schickten bei Melines, Gulluck, Gavelle, Ballecourt und nördlich von St. Quentin.

## Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nachmittags drangen an der Straße Voom-Soissons Stoßtrupps eines hannoverschen Regiments zusammen mit Bionieren nach Feuerstellung in die französischen Zentren, breiteten Unterfänge und Grabengänge und kehrten mit zahlreichen Gefangenen und Waiseneigentümern in die eigenen Gräben zurück.

Bei Courcouron war in der Nacht zu gestern ein weiteres Stück französischer Stellung durch Handstreich genommen worden; die Gefangenenzahl in diesem Abschnitt erhöhte sich dadurch auf über 450 Franzosen.

Kurz vor Dunkelheit erfolgte bei Feindschlagartig häufiges Feuer auf die Stellungen zwischen dem Gehöft Malval und Cernu. Darauf setzte neuen die Front ein